

Noch einmal, wenn die Eltern schlafen gehen, treten sie an die Betten und blicken mit inniger Liebe auf ihre Lieblinge und mit Dankbarkeit gegen Gott, der sie ihnen geschenkt hat.

## 2. Der erste Schnee.

Karl regte sich schlaftrunken. Was war das nur für ein sonderbarer Lärm; es klang so vertraut und doch, als habe er es lange nicht gehört. Auf einmal aber wußte er, was dieser Lärm bedeutete.

Er setzte sich im Bett auf. Richtig, vor dem Ofen kniete Therese, und darin prasselte und knisterte es lustig. Polternd warf sie eine Schippe Kohlen nach der andern hinein. An der Wand zuckte der helle Widerschein des Feuers.

Sehr befriedigt kuschelte sich Karl noch einmal in sein Bett. Neben dem Ofen, hinter der spanischen Wand, stand das kalte Bad. Wenn er nun noch ein wenig wartete, wurde es warm, und dann war das kalte Abgießen nur ein Spaß. Während der letzten Zeit hatte es ihm nämlich kein Vergnügen gemacht, doch die Mutter sagte: „Ach, seid nicht so frostig; reibt euch tüchtig ab und lauft gleich einmal durch den Garten, da wird euch wieder warm.“

Die Geschwister waren von dem Lärm gar nicht aufgewacht. Sie wachten auch nicht auf, als Karl aufstand. Aber als er ans Fenster trat, und draußen war über Nacht Herr Winter eingezogen, stieß er einen solchen Freudenschrei aus, daß es sogleich in den drei Betten lebendig wurde.

Drei Hemdenmäße sprangen heraus und drängten an das Fenster, und alle jauchzten: „Es hat geschneit! Alles ist weiß! Vater, Muttehen! Es hat geschneit.“ Und vor Vergnügen tanzten sie wie die Wilden.

Nun aber kam die Mutter, fing sich ihren Mopsi ein und trieb die Schar zurück in die Betten.